

Offener Brief an Oberbürgermeister Paul Wengert, von Gerald Fiebig, Träger des Kunstförderpreises der Stadt Augsburg, 7.11.2006

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Wengert,

aus gegebenem Anlass muss ich meinem tiefen Abscheu und meiner maßlosen Enttäuschung über Ihr politisches Verhalten Ausdruck verleihen, das ich bisher in vielen, insbesondere kulturpolitischen Belangen - ich denke etwa an das Konzept der "Friedensstadt" - für unterstützenswert hielt.

Noch bis 20. November 2006 bietet die Stadt Augsburg der Firma EADS, vormals Messerschmitt, mit der Ausstellung "90 Jahre Flugzeugbau in Augsburg" im Rathaus Gelegenheit zur Selbstdarstellung.

Allein schon die Tatsache, dass die Stadt einem privaten Wirtschaftsunternehmen das Rathaus - den Beratungsort für die Vertreter der Bürger, des Souveräns! - für eine so offenkundig von wirtschaftlichen Partikularinteressen geleitete Selbstdarstellung zur Verfügung stellt, zeigt überdeutlich, dass Ihnen an eigenständigen Gestaltungsmöglichkeiten der Politik gegenüber der Wirtschaft rein gar nichts gelegen ist. Schon allein dadurch komme ich mir als Bürger im wahrsten Wortsinn verraten und verkauft vor. Mit meinem Verständnis von Volkssouveränität und Demokratie lässt sich diese Praxis nicht zur Deckung bringen.

Vollends verheerend wird die Situation jedoch durch die Rede, die Sie am 25. Oktober 2006 anlässlich der Eröffnung der Ausstellung hielten. Hier ein Zitat daraus; der komplette Text ist im Anhang wiedergegeben.

"In die Höhe streben und gleichzeitig auf dem Boden bleiben, Realitäten ausloten, aber dabei nicht unbedingt phantastischen Höhenflügen verfallen - das hat Augsburg nach oben gebracht und kennzeichnet seine lange und erfolgreiche Geschichte. Die Augsburger wollten ja nie zu hoch hinaus, nur so hoch eben, wie es unserem Selbstverständnis als alter Reichsstadt entsprach."

Offenbar ist diese Aussage als weiterführendes politisches Programm zu verstehen, zum Beispiel im Hinblick auf das noch 2005 vollmundig propagierte Konzept der Friedensstadt Augsburg. Auch dabei wollen Sie offenbar "nicht unbedingt phantastischen Höhenflügen verfallen", wenn Sie so bereitwillig der Rüstungsindustrie Ihre Reverenz erweisen und in vorauseilendem Gehorsam das "wirtschaftsfreundliche Klima" Augsburgs beschwören.

Dass Kommunalpolitik die Interessen der lokalen Wirtschaft berücksichtigen muss, ist ein banaler Sachzwang, den kaum jemand wird hinterfragen wollen.

Da Politik jedoch stets auch aus symbolischen Handlungen besteht, gäbe es durchaus - und nicht erst seit gestern - unterschiedliche Möglichkeiten, diesen Sachzwang zu thematisieren.

Angesichts der führenden und aktiven Rolle der Firma Messerschmitt im NS-Regime wäre es beispielsweise schon seit Jahrzehnten angezeigt, die undifferenzierte Würdigung von Wilhelm Messerschmitt (und übrigens auch anderer Flugzeugkonstrukteure und Kampfpiloten) durch die Straßenbenennungen im Univiertel zu tilgen.

Würde der Dialog zwischen Stadtregierung und lokaler Wirtschaft auf Augenhöhe geführt, wäre es vielleicht auch einmal möglich, als Gegenleistung für das "wirtschaftsfreundliche Klima" eine in der breiten Öffentlichkeit ausgetragene Aufarbeitung der Rolle von Messerschmitt in den Jahren des Faschismus und insbesondere im Zweiten Weltkrieg einzufordern.

Stattdessen durften Sie in Ihrer Rede über eine "lange und erfolgreiche Geschichte" offenbar nicht einmal sagen, dass es zwischen 1938 und heute überhaupt eine deutsche Geschichte gab. Der launige Tonfall der Rede bei gänzlicher Aussparung sowohl der Leiden der KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter in den Messerschmitt-Werken als auch der Problematik von Rüstungswirtschaft generell empfinde ich nicht nur als vollkommene Bankrotterklärung des Konzepts einer "Friedensstadt", sondern als Verhöhnung vergangener und gegenwärtiger Opfer.

Hierzu ein weiteres Zitat: "Wenn Sie mit Airbus-Maschinen reisen" erkläre ich unseren vielen Besuchern, "befinden Sie sich immer auf sicherem Augsburger Boden", werden doch u.a. die Fußboden-Querträger hier gefertigt!"

Vielleicht erhalten Sie ja angesichts der zunehmend militarisierten deutschen Außenpolitik auch irgendwann Gelegenheit, den Verwandten eines von Luft-Boden-Raketen getöteten Menschen an irgendeinem der fernen Orte, wo dann angeblich Deutschlands Sicherheit verteidigt wird, zu erklären, welchen Präzisionsteilen aus "zukunftsweisenden Projekten" unserer "alten europäischen Kulturstadt" sie das zu verdanken haben. Ich will es niemandem wünschen. Vielleicht würde es Ihnen jedoch die Augen dafür öffnen, was Sie da eigentlich gesagt haben: Ihre Rede glorifiziert jene militaristische Tradition, die mit in den Zweiten Weltkrieg geführt hat. An der Tatsache, dass Augsburg in dessen Verlauf - nicht zuletzt wegen Rüstungsbetrieben wie Messerschmitt - massiv bombardiert wurde, ließe sich überaus deutlich machen, dass diese Art von Wirtschaftsförderung durchaus Bumerangeffekte zeitigen kann.

Als überregional tätiger Kulturschaffender sehe ich mich seit Jahren in der Situation, meine Heimatstadt auch nach außen zu repräsentieren. Gerne und auch mit Überzeugung habe ich gerade in den letzten Jahren für die Kulturstadt Augsburg geworben. Angesichts Ihrer untragbaren Aussagen ist mir das nicht mehr möglich. Nicht einmal nach den 20-Prozent-Wahlergebnissen der rechtsextremistischen Republikaner Ende der Achtzigerjahre habe ich mich so sehr für diese Stadt geschämt wie jetzt.

Die aufgrund der Schwere Ihrer Verfehlung eigentlich angemessene Forderung nach Ihrem Rücktritt scheint mir dennoch wenig konstruktiv. Als meiner Stadt verbundener Augsburger Bürger, Steuerzahler und friedliebender Demokrat fordere ich Sie, Herr Oberbürgermeister Dr. Wengert, daher zu drei Dingen auf: Sorgen Sie für eine umgehende Beendigung der Ausstellung oder eine Korrektur der Darstellung. Distanzieren Sie sich von Ihrer Rede und entschuldigen Sie sich öffentlich für die verharmlosende, die Opfer schmähende Darstellung der Firmengeschichte von Messerschmitt. Sorgen Sie dafür, dass die unerträgliche Ehrung von Waffenschmiedern und Kampfpiloten durch die Straßennamen im Univiertel endlich aufhört. Namen von Augsburgerinnen und Augsburgern, die eine solche Ehrung aufgrund ihrer mutigen Haltung verdient hätten, gäbe es genug. Man könnte zum Beispiel mal mit einer Anna-Pröll-Straße anfangen.

Mit einem solchen symbolischen Akt könnte die Stadt verdeutlichen, wie ernst es ihr mit der "Friedensstadt" ist.

Alle Mit-Augsburger bitte ich, meine Forderungen zu unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

*Gerald Fiebig*